

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 46

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

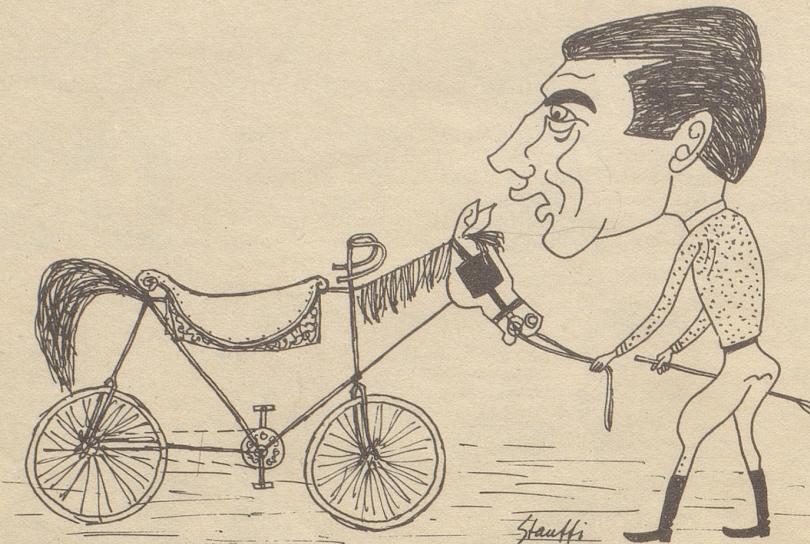
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

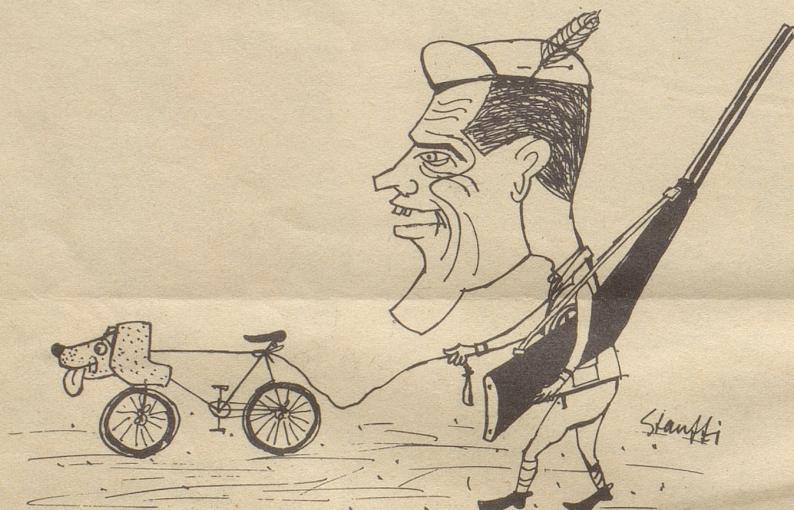
Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorstellungs-Runde bekannter Bahn-Radrennfahrer



Oscar Plattner, altbewährter Stahlroßjockey



Walter Bucher, erfolgreicher Jäger



Ratschläge und Hiebe

Lieber Nebi!

Mein Bruder Tschobnny hat einen Blu Tschins Klöb gegründet, was terribli öp tu deit ist. Die Boys sind zum Kranzbart verpflichtet und die Görls dürfen keinen Härköt machen, ohne vom Brein Tröst des Klöbs das OK zu haben. Offizielle Musik ist der Tschäff. Und da finde ich, mein Bruder sei zu brodmäindid! Er anerkennt nämlich jeden Tschäff, solange er authentic ist. Eine starke Opposition aber schätzt, nur der Kul Tschäff sei noch blutschinsfähig. Der Hottschäff, dieses harmonische Gedudel und Gewimmer, das

unsere Vorväter ergötzte und sie in der lächerlichen Illusion wiegte, sie seien avantgardistisch, hat einfach in einem öp tu deiten Yußklöb nichts mehr zu suchen! Lieber Nebi, uat du yu ssink? (Für den wahrscheinlichen Fall, daß du nicht so gut englisch kannst, habe ich die Fachausdrücke phonetisch geschrieben.)

Aenneli (*The Sweet Baby*) Grubsenmauser

May diar switt beiibi, ai äm dschößt laik juu, ai priföör Kuul Tschäff also. (Juu sii, die Terminologie of Tschäff ist nicht unbekannt tu mii.) Hast Du noch nie etwas von Banausen gehört? Wem Jazz einfach Jazz ist, gehört aus jedem anständigen Blu Tschins Klöb entfernt, denn solche Boys änd Görls verhindern jede avantgardistische Verfeinerung des geistigen Verdauungsprozesses der Jazzkunst der Gegenwart.

Juurs äver Nebi

Lieber Nebelpalster!

Die einzige Waffe, die ein Mensch in einem kommunistisch gelenkten Staat heute noch hat, ist der politische Witz. Wenn man schon nicht auf Staat und Regierung schimpfen, oder gar politisch dagegen ankämpfen darf, so will man doch wenigstens darüber lachen können. Heute gibt es in den Oststaaten tausende von politischen Witzen, die man sich immer und immer wieder erzählt. Für den unterdrückten Menschen bilden sie sozusagen ein Seelenventil für all das angestaute Misstrauen und den Haß gegen das Regime.

Hier zwei Beispiele:

Zwei Freunde, die sich lange Jahre hindurch nicht mehr gesehen haben, treffen sich in Budapest auf der Straße. Janos, inzwischen in die Partei eingetreten, begrüßt seinen Freund mit dem Kommunistengruß: «Freiheit!» Der andere besinnt sich nicht lange und antwortet: «Bananel» «Was soll denn das heißen? Was meinst du damit?» entgegnet der Kommunist daraufhin erstaunt. «Das haben wir auch nicht!» ist die Antwort.

*

Ein Student verspricht seinen Kameraden vor der Abfahrt nach Moskau, ihnen brieflich alle seine Erlebnisse und Eindrücke zu schildern. «Wenn ich mit blauer Tinte schreibe», schärft er ihnen ein, «so entspricht alles der Wahrheit. Schreibe ich aber mit grüner Tinte, ist genau das Gegenteil von dem, was ich erzähle, wahr.»

Einige Wochen verstreichen, und endlich kommt der erste Brief aus Moskau. Er ist in blauer Tinte gehalten. In den glühendsten Farben schildert der Student darin seinen Freunden die Herrlichkeiten des sowjetischen Arbeiterparadieses. «Nur eines gefällt mir in Rußland nicht», schreibt er in einem Nachsatz, «man kann hier nirgends grüne Tinte bekommen!»

Diese beiden Kostproben mögen einen Eindruck geben von der Art, wie sich der Oststaatenbürger gegen seinen gehassten Unterdrücker, den Kommunismus, wehrt.

Uli

Konsequenztraining

Die Vorliebe des Schweizers für importierte, vorzüglich englische Floskeln wird gern als modernes Mödeli bezeichnet.

Als sich 1895 (bitte beachten: noch im 19. Jahrhundert!) im Lande Helvetien die Freunde des runden Leders zusammenschlossen, da nannen sie sich der guten alten Zeit gemäß – wie wohl?

So: Swiss Football Association.

Boris



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel